

IV. Wanderjahre eines Germanisten: Breslau, Berlin, Königsberg, Marburg und wieder Berlin

Mit seinem Buch über das Verwandtenerbrecht hatte Heymann sein wissenschaftliches Profil in Richtung Germanistik verschoben. Das wird deutlich schon in der Einleitung, wenn Heymann die gesetzliche Verwandtenerbfolge als den Kern des Erbrechts bezeichnet, sei doch das deutsche Erbrecht von der Erbfolge der Blutsverwandten ausgegangen.⁵⁶ Deziert germanistischer Terminologie bedient er sich auch, wenn er von den durch den Vater bzw. die Mutter vermittelten Verwandten als »Vater- und Muttermagen« spricht.⁵⁷ 1896 habilitiert, erhielt Heymann im Oktober 1898 einen Lehrauftrag für Deutsches Recht und Handelsrecht an der Universität Breslau, um dann zum Oktober 1899 als außerordentlicher Professor für Deutsches Recht und Zivilprozess an die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin berufen zu werden.⁵⁸ Dort kam er in engen Kontakt mit zwei der Heroen der juristischen Germanistik: Heinrich Brunner (seit 1872 auf einem Lehrstuhl für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht, Rektor 1896/97) und Otto von Gierke (seit 1887 auf einem Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, Handelsrecht und bürgerliches und Staatsrecht, Rektor 1902/03).⁵⁹ Seine erste ordentliche Professur (für Deutsches Recht und

56 HEYMAN, Grundzüge des gesetzlichen Verwandten-Erbrechts (Fn. 37), 1.

57 Ebd., 2. Zur »Magschaft« vgl. etwa RUDOLF HÜBNER, Grundzüge des Deutschen Privatrechts, 5. Aufl., 1930, 754–756.

58 Heymann notiert (Lebenslauf von Ernst Heymann [Fn. 28], S. 1), er sei damit Nachfolger von Carl Crome geworden, der nach Bonn ging. Crome ist durch eine fünfbandige Gesamtdarstellung des soeben kodifizierten bürgerlichen Rechts hervorgetreten; im Übrigen interessierte ihn die Rechtsvergleichung, vor allem mit dem französischen Recht; vgl. HEINRICH HUBMANN, Crome, Friedrich Theodor Carl, in: NDB 3 (1957), 421 f. sowie Cromes Beitrag zu HANS PLANITZ (Hg.), Die Rechtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. II, 1925, 73–90.

59 Gerhard Anschütz, der neun Jahre später in die Berliner rechtswissenschaftliche Fakultät eintrat, sah Heinrich Brunner und Otto von Gierke »unbedingt [...] an d[er] Spitze« seiner Berliner Amtsgenossen: »Es war ein Gelehrtenpaar von

Handelsrecht) erhielt Heymann 1902 an der Universität Königsberg. Von dort wechselte er 1904 als ordentlicher Professor für Deutsche Rechtsgeschichte, Deutsches Privat-, Handels- und Bürgerliches Recht an die Universität Marburg.⁶⁰ Im April 1914 wurde er zum ordentlichen Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin berufen; seine Lehrstuhldenomination umfasste Deutsches Recht sowie Handels- und Kirchenrecht.⁶¹

schlechthin imposantem Wissen und Können, zwei Herrscher im Bereich ihrer Wissenschaft, der juristischen Germanistik. [...] Die Wissenschaft von der Vergangenheit des deutschen Rechtslebens verdankt ihnen unendlich viel«: GERHARD ANSCHÜTZ, *Aus meinem Leben* (1947/48), herausgegeben und eingeleitet von WALTER PAULY, 1993, 114 f. JOHANNES LIEBRECHT, Heinrich Brunner (1840–1915), in: *Festschrift 200 Jahre Juristische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin: Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, 2010, 305–326, 324 f. zitiert diesen Passus und fügt hinzu, dass für Gierke und Brunner »der sonst gewöhnliche Geltungsnachrang hinter den Romanisten« nicht bestanden zu haben scheine. Zu Gierke vgl. JAN THIESSEN, *Otto von Gierke (1841–1921): Rechtsgeschichte, Privatrecht und Genossenschaft in Briefen und Postkarten*, in: *Festschrift 200 Jahre (diese Fn.)*, 343–373; IDEM, *Otto von Gierke (1841–1921)*, in: *ZEuP* 29,4 (2021), 892–937; ferner die Beiträge in: PETER SCHRÖDER (Hg.), *Der Staat als Genossenschaft: Zum rechtshistorischen und politischen Werk Otto von Gierkes*, 2021. Zu Heinrich Brunner vgl. LIEBRECHT (diese Fn.), 305–326; monographisch IDEM, *Brunners Wissenschaft: Heinrich Brunner (1840–1915) im Spiegel seiner Rechtsgeschichte*, 2014. Vgl. auch ERNST HEYMANN, *Zum goldenen Doktorjubiläum Heinrich Brunners*, in: *Deutsche Juristen-Zeitung* 19 (1914), 490; IDEM, *Heinrich Brunner*, in: *Deutsches Biographisches Jahrbuch*, Bd. I, 1925, 119–126.

- 60 Die Angaben über die Lehrstuhldenominationen folgen der Hessischen Biografie <https://perma.cc/2AC3-N5NR> (6.4.2025) sub »Heymann, Ernst«. – In *Notices* (Fn. 28), 1116, spricht Heymann von »zehn unvergeßlichen Jahren« in Marburg »in einem Kreise bedeutender Menschen aller Fakultäten und verschiedenster Berufe«. Tochter Dorothea berichtet (DOROTHEA HEYMANN, *Erinnerungen* [Fn. 4], S. 28), dass ihre Eltern die Jahre in Marburg als die glücklichsten ihres Lebens bezeichnet hätten. So auch der Heymann besonders nahestehende WALTER ERBE, Ernst Heymann †, in: *Deutsche Rechts-Zeitschrift* 1,3 (1946), 90.
- 61 So die Angabe in JOHANNES ASEN, *Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin*, Bd. I: 1810–1945, 1955, 79.

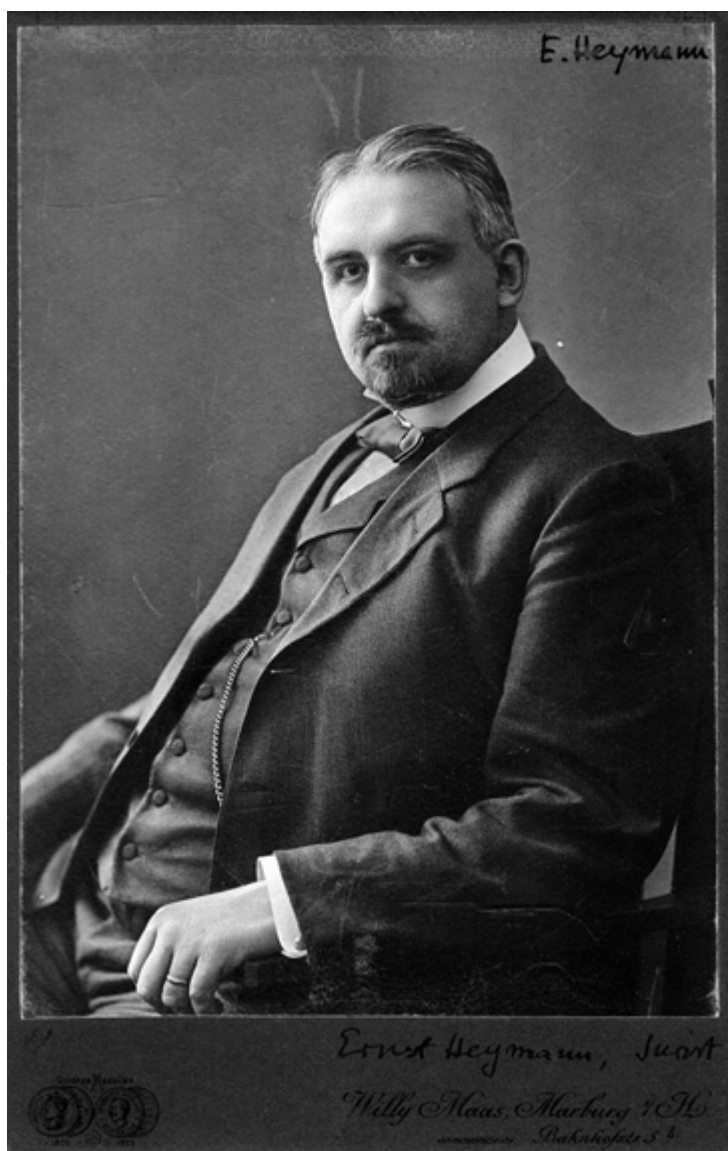


Abb. 1: Ernst Heymann zu Beginn des 20. Jahrhunderts
 Fotograf: Willy Maas, Aufnahme ist undatiert (nach 1905)
 © Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin,
 Porträtsammlung: Ernst Heymann

